



Was erzählen Fotografien?

**ALBERT
DIECKMANN'S
BILDER AUS
DEM BESETZTEN
OSTEUROPA
1941/42**

Am 22. Juni 1941 überfiel das Deutsche Reich die Sowjetunion. In diesem Krieg beging die Besatzungsmacht bis dahin beispiellose Verbrechen an sowjetischen Kriegsgefangenen und der Zivilbevölkerung. In der Erinnerung an diesen Krieg spielen Fotografien eine zentrale Rolle. Als vermeintlich objektive Quellen prägen sie das visuelle Gedächtnis bis heute. Neben den Fotos der professionellen Bildberichterstatter gibt es auch eine breite Überlieferung an Amateuraufnahmen. So auch die Farbfotos des Wehrmachtsarztes Albert Dieckmann (1896-1982), die das Museum Berlin-Karlshorst in der hier dokumentierten Ausstellung erstmals zeigt, multiperspektivisch einordnet und kritisch befragt. Ziel ist es, die außergewöhnlichen Bilder Albert Dieckmanns zu präsentieren und zugleich den quellenkritischen Blick auf Fotografien zu schärfen.

MUSEUMМУЗЕЙ
BERLINБЕРЛИН
KARLSHORST
КАРЛСХОРСТ

Begleitheft zur Sonderausstellung
anlässlich des 82. Jahrestages
des Überfalls auf die Sowjetunion
Museum Berlin-Karlshorst
22. Juni bis 17. Dezember 2023

Herausgegeben von Babette Quinkert
für das Museum Berlin-Karlshorst

Gestaltung: Matthias Lehmann, Leipzig

Titelmotiv: Albert Dieckmann,
Gshatsk, Januar 1942, Fotograf unbekannt

© Museum Berlin-Karlshorst, Berlin 2023

ISBN 978-3-9824042-1-9

Was erzählen Fotografien?

**ALBERT
DIECKMANN'S
BILDER AUS
DEM BESETZTEN
OSTEUROPA
1941/42**

Was erzählen Fotografien?

ALBERT DIECKMANN'S BILDER AUS DEM BESETZTEN OSTEUROPA 1941/42



→ Albert Dieckmann (1896-1982) nahm an beiden Weltkriegen als Soldat teil. Anfang Juli 1941 wurde der Arzt, Ehemann und Vater dreier Kinder als Stabsoffizier in die kurz zuvor von der Wehrmacht besetzten sowjetischen Gebiete versetzt. Seine Einheit war dort auch an der verbrecherischen Besatzungspolitik beteiligt. Mitte 1942 kehrte Dieckmann ins Deutsche Reich zurück, wo er bis zum Kriegsende als Militärarzt arbeitete.

Der leidenschaftliche Amateurfotograf machte in den besetzten Gebieten viele Fotos. Anhand einer Auswahl dieser Bilder möchte die Ausstellung Fragen aufwerfen. Ziel ist es, die außergewöhnlichen Bilder vorzustellen und dabei zugleich den quellenkritischen Blick auf diese zu schärfen.



Nach Albert Dieckmanns Tod findet sein Sohn die Dias in dessen Wohnung.



2007 übergibt er mehr als 380 Farbdias dem Museum Berlin-Karlshorst.



Hier werden sie erfasst, bearbeitet und bewahrt.



Die Fotoausstellung wird vorbereitet.

Was erzählen Fotografien?

Ist es wichtig
Fotografien aus dem 2. Weltkrieg
aufzubewahren?



Östlich von Berjosa, 5. Juli 1941

Am 22. Juni 1941 überfiel das Deutsche Reich die Sowjetunion. Die NS-Führung brauchte einen schnellen Sieg. Mit den eroberten Ressourcen sollten die eigenen Truppen und die deutsche Bevölkerung versorgt werden. Die Planer rechneten damit, dass diese Raub- und Ausplünderungspolitik etwa 30 Millionen Hungertote zur Folge haben würde. Um den Zusammenbruch des Gegners zu beschleunigen, wurde der massenhafte Mord an der vermeintlich „jüdisch-bolschewistischen“ Führungsschicht vorbereitet. Dafür stellten SS und Polizei spezielle Mordkommandos auf, die den Wehrmachtsverbänden folgten.



STATIONEN VON ALBERT DIECKMANN (AUSWAHL)



Albert Dieckmann, Sloweni, 15. Juli 1941, Fotograf unbekannt

Albert Dieckmann war als Arzt im Stab des Radfahr-Wachbataillon 48 (B) eingesetzt. Neben dem Stab und der Versorgungskolonnen umfasste die Einheit vier Kompanien mit jeweils 60 bis 250 Mann. Das Bataillon unterstand dem Kommandanten des rückwärtigen Armeegebiets. Diese sogenannten Korücks verwalteten die besetzten Gebiete zwischen Gefechtsgebiet und den rückwärtigen Heeresgebieten. Ihre Aufgaben waren u.a. die Sicherung von Nachschubwegen und Versorgungsstützpunkten sowie die Bewachung und der Abtransport von Kriegsgefangenen.





Bei Kobryn, 4. Juli 1941



Berjosa, 5. Juli 1941



Minsk, 10. Juli 1941



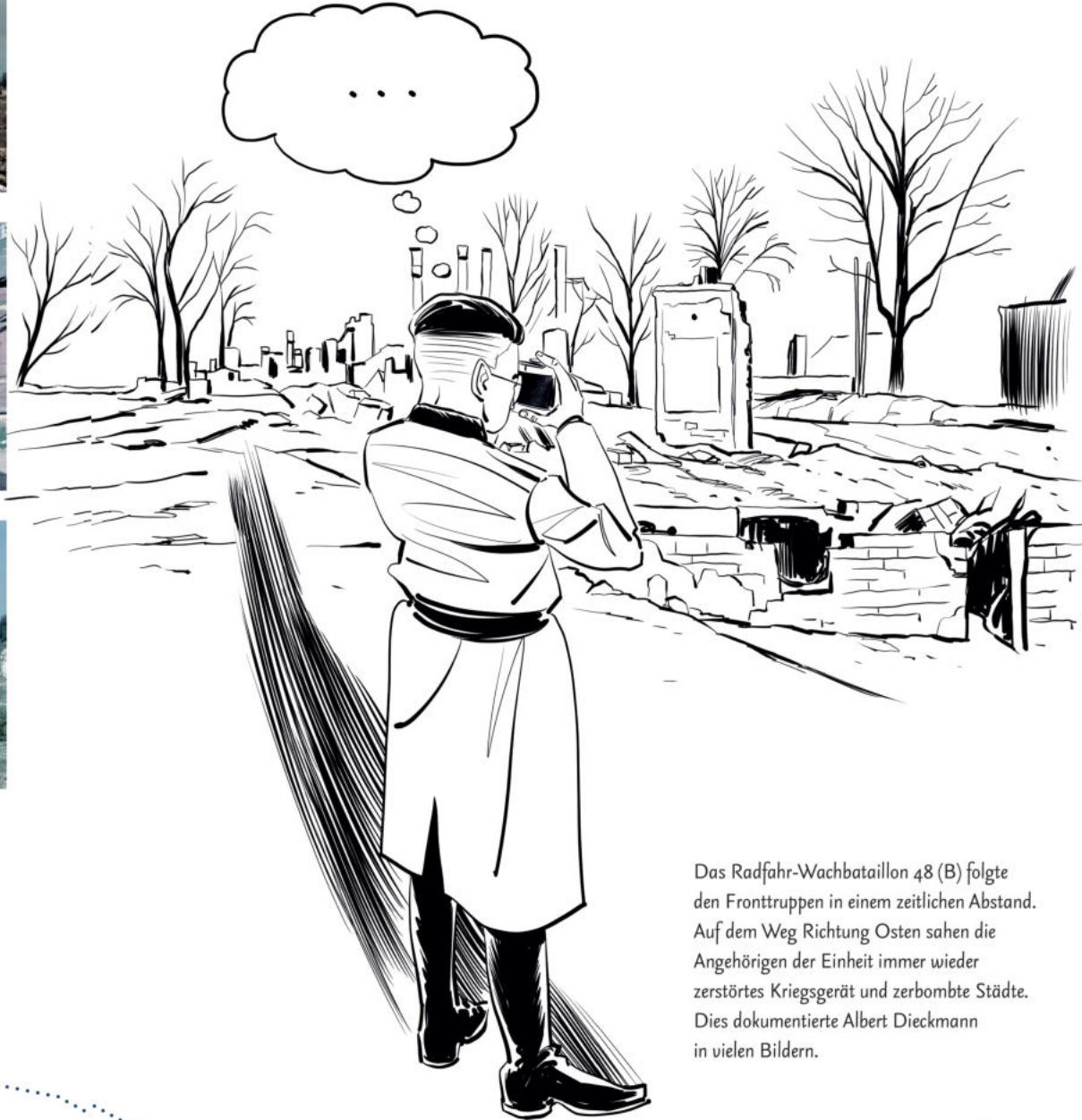
Minsk, 10. Juli 1941



Minsk, 10. Juli 1941



Minsk, 10. Juli 1941



Die Wehrmacht griff nicht nur die gegnerischen Truppen an. Auch Städte und damit die Zivilbevölkerung wurden massiv bombardiert.

Warum machte
Albert Dieckmann so viele Aufnahmen
von den Zerstörungen?

Das Radfahr-Wachbataillon 48 (B) folgte den Fronttruppen in einem zeitlichen Abstand. Auf dem Weg Richtung Osten sahen die Angehörigen der Einheit immer wieder zerstörtes Kriegsgerät und zerbombte Städte. Dies dokumentierte Albert Dieckmann in vielen Bildern.



Kobryn, 4. Juli 1941



Barissow am Fluss Beresina, 12. Juli 1941



Bei Orscha, August 1941



St. Ilya Kirche, Orscha, August 1941



Bei Gshatsk, Dezember 1941



Bei Terentjewo, April 1942

Unter den Fotos von Albert Dieckmann bilden Landschafts- und Architekturaufnahmen die größte Gruppe.



Postkarten mit typischen Motiven von „Russland“, 1908 bis 1918



Mit welchen Vorstellungen und Bildern kam Albert Dieckmann ins Land? Beeinflussten sie die Wahl seiner Motive?



Minsk, 10. Juli 1941

Das Radfahr-Wachbataillon 48 (B) traf am 8. Juli 1941 in Minsk ein und blieb vier Tage. Die deutsche Militärverwaltung hatte u.a. das Gebäude des Obersten Sowjets beschlagnahmt und mit einer Hakenkreuzfahne markiert. Albert Dieckmann fotografierte dies, wie auch viele andere Orte in der Stadt.

Als Albert Dieckmanns Einheit in Minsk eintraf, hatte die systematische Mordpolitik bereits begonnen. Die sogenannten Einsatzgruppen gehörten zu den Mordkommandos von SS und Polizei. Sie unterstanden dem Reichssicherheitshauptamt (RSHA). Die meisten Opfer waren sowjetische Funktionäre, Kommunisten und jüdische Männer im wehrfähigen Alter.

„Der Stab der Einsatzgruppe C befindet sich seit 6.7. in Minsk mit Sitz im Sowjetgebäude der UdSSR. – Auf Grund der vom RSHA gegebenen Weisungen wurden in allen ... Städten Weißrusslands die Liquidierungen an Funktionären des Staats- und Parteiapparates vorgenommen. Betreff der Juden wurde im gleichen Sinne nach den Befehlen gehandelt.“

Ereignismeldung UdSSR Nr. 17
v. 9. Juli 1941



Minsk, 10. Juli 1941

Auf einigen Bildern hielt Albert Dieckmann den Kontrast zwischen traditioneller und sowjetischer Architektur fest.



Das NS-Regime hatte Mitte der 1930er eine antisowjetische Propagandakampagne gestartet. Darin wurde die Sowjetunion als brutales Herrschaftssystem dargestellt, das von einem angeblichen internationalen, nach der Weltherrschaft strebenden Judentum gesteuert würde. Ein Thema waren dabei vermeintliche Privilegien der Führungsschicht auf Kosten der Bevölkerung.

Lassen sich aus den Bildern Rückschlüsse darauf ziehen, welche Haltung Albert Dieckmann zur Sowjetunion hatte?



Gefangenen-Sammelstelle Orscha, August 1941

Ab Mitte Juli war das Radfahr-Wachbataillon 48 (B) bei Orscha eingesetzt. Eine Kompanie übernahm den Wachdienst in der dortigen Gefangenen-Sammelstelle. Die Einheit begleitete auch Marschkolonnen in andere Lager.



Gefangenen-Sammelstelle Orscha, August 1941

Die Wehrmacht traf kaum Vorbereitungen für die Unterbringung und Versorgung der sowjetischen Kriegsgefangenen. In den Sammelstellen und Lagern fehlte fast jede Infrastruktur. Verwundete und Kranke erhielten selten eine angemessene medizinische Hilfe. Die Versorgung mit Nahrungsmitteln war völlig unzureichend. Auch Misshandlungen und Demütigungen durch die Wachmannschaften gehörten zum Alltag der Kriegsgefangenen.



Kolonne sowjetischer Kriegsgefangener bei Orscha, August 1941

Bei Märschen wurden erschöpft zurückbleibende Gefangene oftmals erschossen. Viele Zehntausend fielen diesen Verbrechen zum Opfer.

„Dann marschierten wir die Straße runter, da ging eine Kolonne von 6000 völlig wankenden Gestalten, völlig ausgemergelt, sich gegenseitig stützend. Alle 100 bis 200 m blieb einer bis drei liegen. Nebenher fuhren Radfahrer, Soldaten von uns, mit der Pistole; jeder, der liegen blieb, kriegte einen Genickschuss und wurde in den Graben geschmissen. Alle 100 m war das.“

Generalleutnant der Wehrmacht Friedrich Freiherr von Broich in britischer Kriegsgefangenschaft in einem von den Briten heimlich aufgezeichneten Gespräch, 27./28. August 1944

Warum wählte Albert Dieckmann diese Motive?
Was bilden sie ab?
Was fehlt?



Bei Orscha, August 1941



Das Radfahr-Wachbataillon 48 (B) war in die Ausplünderungs- und Sicherungspolitik eingebunden. Vom 8. bis 23. August 1941 übernahmen Teile des Bataillons bei Orscha den „Streifen- und Sicherungsdienst beim Ernteeinsatz“. Sie kontrollierten die Bevölkerung und suchten nach Verdächtigen.

Die „Ergebnisse“ des Bataillons hielt ein Bericht fest: „Festnahme und Einlieferung von 84 Gefangenen (Partisanen). Erschießung eines Freischärlers.“ Freie Mannschaften hatten währenddessen Unterkünfte und Zufahrtswege instandgesetzt, „unter Heranziehung der Einwohner (Juden)“.



Orscha, August 1941



Bei Orscha, August 1941



Bei Orscha, August 1941

Auf den Fahrten zu den einzelnen Kompanien machte Albert Dieckmann viele Fotos von Personen. Aspekte wie Repression, Zwang und Mord tauchen in seinen Aufnahmen nicht auf.

„Als ich heute Morgen fortfuhr begegnete ich einem alten Mann, den ich in seiner Zerlumptheit und mit seinem großen Bart gerne aufgenommen hätte und ließ halten. Als er aber den Apparat sah rannte er so schnell fort, dass ich nicht zur Aufnahme kam.“

Albert Dieckmann in einem Brief an seine Frau v. 28. Juli 1941

Wie sah Albert Dieckmann die einheimische Bevölkerung?

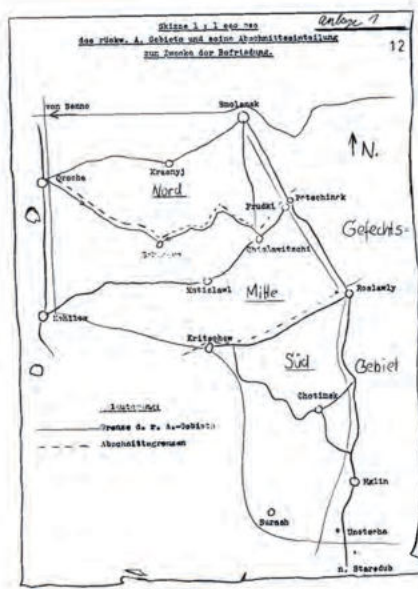


Ende August 1941 wurde das Radfahr-Wachbataillon 48 (B) in die Region südlich von Smolensk verlegt. In Smolensk machte Albert Dieckmann diverse Aufnahmen.

„Ich war auch neulich in S.
wieder in einigen von den wenigen
noch vorhandenen Wohnungen von
Russen, um da kennenzulernen,
wie die Leute leben. Dies alles macht
schon Eindruck.“

Albert Dieckmann in einem Brief
an seine Frau v. 4. September 1941

Wie setzte Albert Dieckmann
die Familie ins Bild?



„Partisanen und Mitwisser wurden erschossen (einschl. auf Flucht) durch:

Feldgend. Abt. 696	132 Mann
" " 697	17 "
Wach-Batl. (B) 48	39 "
Pol. Batl. 317	37 "
Verschiedene Einheiten	84 "

Außerdem sind durch genannte Einheiten erhängt worden 22 "

im Ganzen 331 Mann“

Korück 559, Abt. Ic, Tätigkeitsbericht
1. September bis 20. Oktober 1941



Bei Prudki, September 1941.



Bei Prudki, September 1941.



Bei Prudki, September 1941.



Potschinok, September 1941.

Ab Ende August 1941 war das Radfahr-Wachbataillon 48 (B) für die „Befriedung“ eines Gebietes südwestlich des Ortes Prudki zuständig. Zu seinen Aufgaben gehörte die Suche nach versprengten Soldaten und Soldatinnen der Roten Armee sowie nach „Partisanen und Mitwissern“.

Im Spätsommer/Herbst 1941 erschossen Wehrmachts-einheiten Zehntausende von „Versprengten“ und „Ortsfremden“. Diese waren der Gefangennahme entgangen oder von den Märschen geflohen und meist als Landarbeiter untergetaucht. Ein organisierter Partisanenwiderstand entstand erst im Laufe des Jahres 1942.

Die Bilder, die Albert Dieckmann in dieser Zeit machte, enthalten keinerlei Hinweise auf die Tätigkeiten seiner Einheit.

„Die Tätigkeit der Kompanien besteht jetzt z. Zt. vielfach darin, ‚Partisanen‘ aufzustöbern in Wäldern und Dörfern. Da die Zeit abgelaufen ist, bis zu der sie sich straflos stellen konnten, werden sie jetzt aus den Verstecken und Häusern herausgeholt und gleich erschossen.“

Albert Dieckmann in einem Brief an seine Frau v. 20. September 1941

Ab dem 23. September 1941 befand sich das Stabsquartier des Radfahr-Wachbataillons 48 (B) in Schumjatschi. Dort machte Albert Dieckmann die Aufnahme einer Familie, die er als „Juden“ bezeichnete.

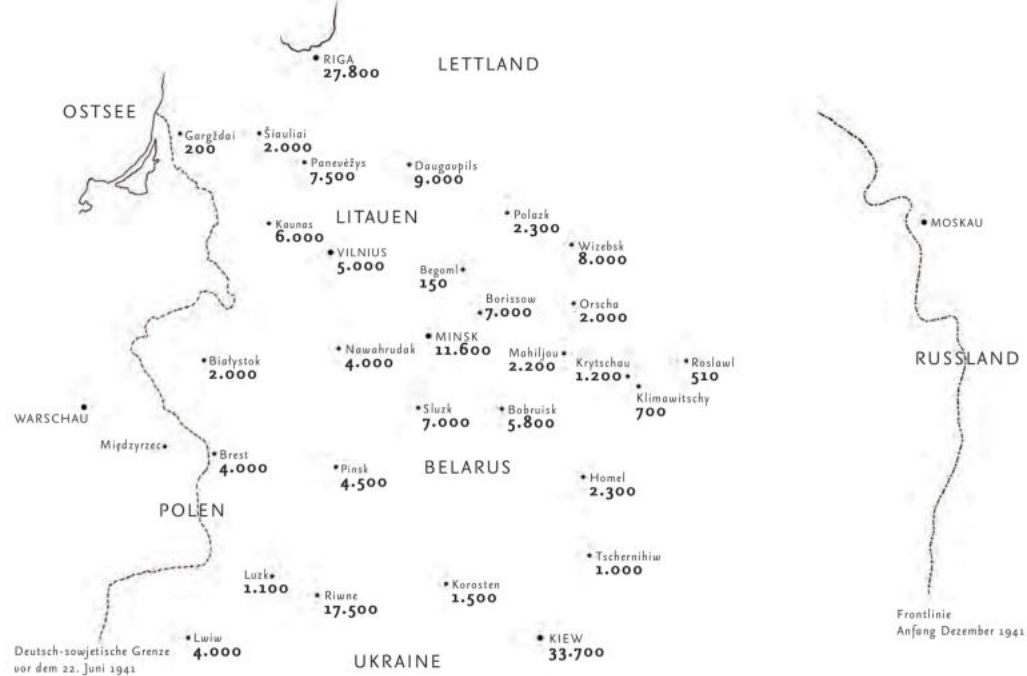


Stabsquartier in Schumjatschi, Oktober 1941



„Juden“, Schumjatschi, Oktober 1941

In Schumjatschi und vielen anderen Orten in der Region errichtete die Militärverwaltung Ghettos, in die die jüdische Bevölkerung umziehen musste. Jüdinnen und Juden wurden zum Tragen von besonderen Kennzeichen und zur Arbeit gezwungen.



OPFERZAHLEN VON MASSENERSCHESSUNGEN JUNI BIS DEZEMBER 1941 (AUSWAHL)



Auch bei der Mordpolitik kooperierte die Wehrmacht mit SS und Polizei. Direkt nach dem Überfall im Juni 1941 begannen Mordkommandos der SS und Polizei damit, jüdische Männer im wehrfähigen Alter zu erschießen. Ab Ende Juli weiteten sie diese Morde auf Frauen, Kinder und ältere Menschen aus.

Bis zum Jahresende 1941 wurden etwa 900.000 Jüdinnen und Juden erschossen. Am Leben ließ die Besatzungsmacht nur diejenigen, deren Arbeitskraft sie noch nicht ersetzen konnte. Insgesamt ermordeten die Deutschen auf sowjetischem Territorium (in den Grenzen von 1941) mehr als 2,4 Millionen Jüdinnen und Juden.

Wie verändert sich unser Blick auf Fotografien, wenn wir mehr über den Kontext wissen?



Gefangenen-Sammelstelle, Gshatsk, Dezember 1941

Von Oktober 1941 bis Januar 1942 war das Radfahr-Wachbataillon 48 (B) in Gshatsk (heute Gagarin) eingesetzt. Zu seinen Aufgaben gehörte auch die Bewachung von Kriegsgefangenen.

In den Lagern für sowjetische Kriegsgefangene wurden immer wieder Gefangene „ausgesondert“ und erschossen. Dies betraf vor allem politische Funktionäre in der Roten Armee und jüdische Armeemitglieder. Teilweise ermordeten die Deutschen aber auch „asiatisch“ aussehende Gefangene und Frauen. Letztere wurden als „Flintenweiber“ diffamiert. Sie waren vielfach auch sexualisierter Gewalt ausgesetzt.



Gefangenen-Sammelstelle, Gshatsk, Dezember 1941

Bei den Transporten in die weiter westlich gelegenen Kriegsgefangenenlager starben Zehntausende Gefangene. Viele von ihnen erfroren. Doch auch diejenigen, die die Lager erreichten, hatten kaum eine Überlebenschance. Von etwa drei Millionen bis Ende 1941 gefangen genommenen Angehörigen der Roten Armee ließ die Wehrmacht bis zum Frühjahr 1942 mehr als zwei Millionen verhungern.

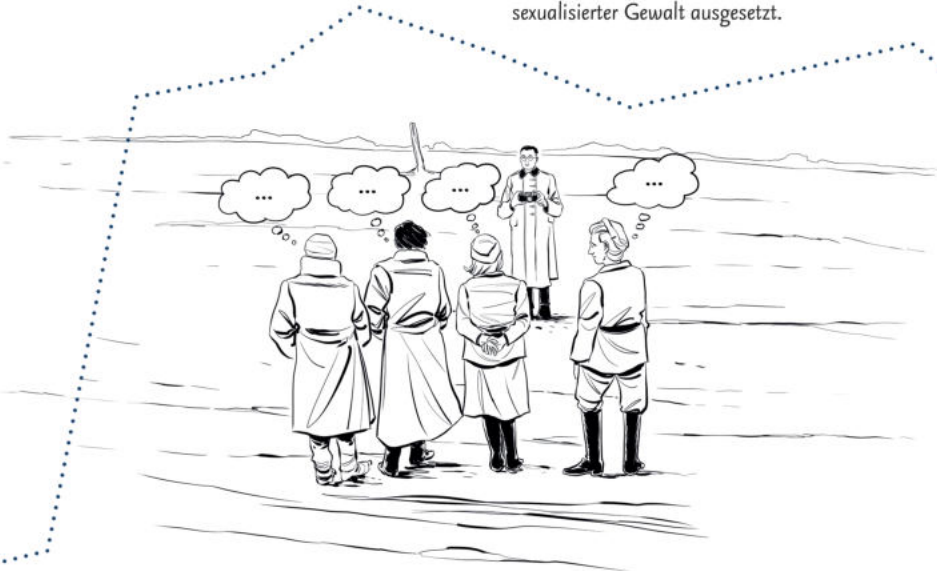
Bis Kriegsende starben von insgesamt etwa 5,7 Millionen sowjetischen Kriegsgefangenen mehr als drei Millionen.



Kolonne sowjetischer Kriegsgefangener bei Gshatsk, Dezember 1941

„Unterwegs Feststellung, dass ein Gefangenentransport von 12.000 Mann auf dem Weg zum Straßenkreuz südl. Gshask bei dem klaren Frostwetter im Freien übernachten muss.“

Kommandant rückwärtiges Armeegebiet (Korück) 559,
Eintrag im Kriegstagebuch
v. 20. Oktober 1941



Wie fanden es die Personen fotografiert zu werden?
Waren sie einverstanden?
Konnten sie sich weigern?



Bei Gshatsk, Januar 1942



Bei Gshatsk, Januar 1942

Die Wehrmacht zog in großem Umfang Kriegsgefangene und Zivilbevölkerung zur Zwangsarbeit heran. Neben Versorgungsarbeiten wie Holzhacken oder Wäschewaschen mussten diese z.B. Wege-, Straßen- und Schanzarbeiten übernehmen, im Winter auch die Schneerräumung.



Terentjewo, März 1942



„Die Zivilbevölkerung ist in weitestem Umfang zu den Arbeiten heranzuziehen. Einsatz nur unter energischer Aufsicht.“
Kommandant rückwärtiges Armeegebiet (Korück) PzAOK 4, 29. Januar 1942

Ist Zwang auf Bildern zu erkennen?
Was müssen wir wissen, um Bilder einordnen zu können?



Abtransport von Heu, Alexandrowka, Februar 1942



Niederbrennen von Gebäuden, Alexandrowka, Februar 1942

Im Januar 1942 bezog das Radfahr-Wachbataillon 48 (B) Quartier in Dorogobusch-Stadt. In Raum um die Stadt war die Einheit zur „Überwachung der Bevölkerung“ und zum Anti-Partisanenkampf eingesetzt.



Krasnyj, April 1942

Im Bereich der Heeresgruppe Mitte begann die deutsche Besatzungsmacht im Frühjahr 1942 damit, vermeintliche „Partisanendörfer“ auszulündern, diese niederzubrennen und die Bevölkerung zu ermorden. Damit sollte die eigene Versorgung gesichert und der Partisanenbewegung jegliche Unterstützung entzogen werden.

Bis Kriegsende ermordeten die Deutschen auf diese Weise etwa 500.000 sowjetische Zivilistinnen und Zivilisten. Überlebende wurden meist vor Ort zur Zwangsarbeit eingesetzt oder als „Ostarbeiter“ ins Deutsche Reich verschleppt.

„Ein Partisanenzentrum befindet sich hart ost- und südostwärts von Dorogobusch-Stadt ... Feindbesetzt sind dort: - Alexandrowka ...“
 Feindlagebericht des Korück PzADK 4 vom 17. Februar 1942

Wie verhielt Albert Dieckmann sich in dieser Situation?
 Welche Handlungsspielräume hatte er?



Międzyrzec, 30. Juni 1942



Ghettouzäunung in Międzyrzec, 1. Juli 1942

Im Sommer 1942 machte Albert Dieckmann auch einige Bilder im besetzten Polen – vermutlich auf dem Weg zurück ins Deutsche Reich. In Międzyrzec fotografierte er einige mit Armbinden gekennzeichnete Jüdinnen und Juden sowie die Umzäunung des dortigen Ghettos.

Etwa zeitgleich begann in dieser Region der systematische Mord an Jüdinnen und Juden sowie an Angehörigen der Minderheit der Roma in eigens errichteten Vernichtungslagern. Die Menschen wurden nach Bełżec, Sobibór und Treblinka deportiert und dort mit Gas erstickt.



Warum machte Albert Dieckmann diese Bilder? Welche Haltung hatte er zu den Verbrechen?



Albert Dieckmann, Karlsruhe, nach 1945

Ab Sommer 1942 war Albert Dieckmann im Sanitätsdienst im Deutschen Reich eingesetzt. Nach dem Krieg kehrte er zu seiner Familie nach Karlsruhe zurück und ließ sich dort als Arzt nieder. Seinen Kindern erzählte er nichts über seine Erlebnisse. Krieg und alles Militärische waren ein absolutes Tabu. Sein Sohn Wolfgang erinnert sich an ihn als einen ernsten und eher bedrückten Menschen, der selten lachte und nie wieder fotografierte.

Welche Bedeutung hatten die Fotografien für Albert Dieckmann nach dem Krieg?

→ Die Bilder von Albert Dieckmann aus den Jahren 1941/42 verraten uns nur wenig über die Haltungen, Gefühle und möglichen Konflikte des Fotografen. Auch über die Reaktionen der Fotografierten können wir nur spekulieren.

Dennoch sind diese Fragen wichtig, um Fotografien einordnen zu können. Gerade die außergewöhnlichen Bilder Albert Dieckmanns erlauben es, unsere Perspektiven auf die Zeit von Krieg und Besatzung zu erweitern.

AUSSTELLUNGSIMPRESSUM

Museum Berlin-Karlshorst

Direktor: Jörg Morré

Idee, Konzept, Kuratorin: Babette Quinkert

Vermittlung: Arkadi Miller

Kommunikation: Claudia Sauerstein, Bianca Schröder

Ausstellungsgrafik und Illustrationen: Matthias Lehmann

Bildbearbeitung: Margot Blank

Grafikproduktion: Rost Werbetechnik GmbH

Besonderer Dank gilt Wolfgang Dieckmann und seiner Familie sowie dem Team des Museums Berlin-Karlshorst